

Wend-Zeitung

Rheider Volkszeitung
Generalanzeiger für Bocholt
Anholter und Iffelburger Zeitung.

65. Jahrgang
Hauptverlag: Bocholt.
Vertriebsort: Dortmund.

Volksblatt
für Bocholt und den Kreis Borken

Amstliches Kreisblatt für den Landkreis Borken.
Hauptverlag: Bocholt, Neallstraße 14. Vertriebsort: 3054/55.
Bezugspreis: Abgeholt von der Geschäftsstelle 45 Pfg. wöchentlich. Durch Boten gebracht 2,20 Mk. monatlich, einschließlich 25 Pfg. Botenlohn. Durch die Post einschließlich 42 Pfg. Bestellgeld 2,52 Mk. — Bero-Sammel-Anzeigenpreis: 10 Pfg. bei 22 Millimeter Breite, Stellengeld 6 Pfg. Klebpreis (Textbreite) 80 Pfg. je Millimeter.

Nummer 299

Dienstag, den 30. Oktober 1934

Jahrgang 1934

Tagesrundschau.

Arbeiten und sparen!

Zum heutigen Spartag, der das deutsche Volk daran erinnert, daß Arbeit und Sparen die Voraussetzungen für künftigen Wohlstand sowohl des Einzelnen wie der Gesamtheit sind, hat der kommissarische Reichswirtschaftsminister Reichsbankpräsident Dr. Schacht in zwei Reden der jüngsten Zeit die passendsten Leitworte gegeben. In der ersten Rede, die er als Betriebsführer vor der Gefolgschaft der Reichsbank hielt, wandte er sich recht eindeutig gegen neuere Wirtschaftstheorien. Es habe wenig Zweck, sagte er, das Kapital als eine liberalistische Heuchelei zu brandmarken, solange man sich nicht einmal über das Wesen und die Notwendigkeit des Sparens im klaren sei und solange jeder nach Kapital schreie. Auch mit der kategorischen Forderung, daß Angebot und Nachfrage — mit ihren mitunter leider recht lästigen Folgen — aus der künftigen Wirtschaft einfach zu verschwinden hätten, könne man nur auf dem gebührenden Papier operieren. Mit allen diesen Gedankenexperimenten lasse sich aber in der Praxis blutwenig anfangen. Selbst in der Theorie scheine ihr Wert recht problematisch zu sein. Man könne nicht auf der einen Seite richtig fordern, das Geld müßte Diener und nicht Herr der Wirtschaft sein, wenn man auf der anderen Seite unrichtigerweise mit Hilfe dieses Geldes die Wirtschaft regulieren wolle. Geldkapital sei kein beliebig verkehrbarer Papiersegen, sondern das Ergebnis von Arbeit und Sparen. Darum komme es nicht auf die Notenpresse an, sondern allein auf Arbeit und Sparen. In der zweiten Rede — es war die am Sonntag vor den deutschen Handwerksmeistern — führte der Reichsbankpräsident diese Gedanken weiter, indem er die Notwendigkeit der Neubildung von Sparkapital betonte und auf die wirtschaftliche Grundwahrheit hinwies, daß Sparen und Zins untrennbare Dinge sind, und daß willkürliche und ungerechte Eingriffe in den Sparzins das Sparen selbst unterbinden müßten. Zwangsmaßnahmen auf dem Gebiete des Zinses könnten zwar eine Verringerung bestehender Schuldenverhältnisse herbeiführen, aber ein Neuanfang von Sparkapital würde dadurch unterbunden. All diese Worte von der für die deutsche Wirtschaft durch das Vertrauen des Führers maßgeblichen Persönlichkeit verdienen gerade heute, am Spartage, volle Beachtung. Sie lassen erkennen, daß die Führung des Reiches in wirtschaftlicher Hinsicht auf nichts so sehr bedacht ist als darauf, durch Sorge für unbedingtes Vertrauen, für reichliche und vertragliche Sicherheit die unerlässliche Voraussetzung für die Neubildung von Sparkapital und damit für die Wiedersicherstellung unserer wirtschaftlichen Zukunft zu schaffen. Im vergangenen und auch noch in diesem Jahre sind für Arbeitsbeschaffung erhebliche Mittel des Staates eingesetzt worden. Man denke nur an die Millionen, die für Hausinspektionsarbeiten vom Staate aufgeschossen worden sind. Dr. Schacht erklärte aber, daß ein so starker Einfluß von Staatsgeldern nicht alljährlich wiederholt werden könne. Wir müssen also von dem Ungeordneten wieder zu dem Geordneten, zu dem, wie es einst war, kommen, daß man für Anschaffungen und größere Inspektionsarbeiten durch Sparen erarbeiteten Geldes vorjort. Sparen aber hat natürlich nur Sinn, wenn die Währung fest bleibt. Dafür aber besteht heute, wie der Reichsbankpräsident und der Reichsbankpräsident zu wiederholten Malen betont haben, jede Sicherheit. Es wird keine Inflation in Deutschland wieder geben. Das konsequente Verhalten Dr. Schachts bürgt, wie ja auch heute selbst von ausländischen Finanzleuten nicht mehr bestritten wird, für die Stabilität der Mark. Aber zu dieser Sicherheit muß für den Sparer auch noch ein Anreiz kommen, er muß wissen, daß sein auf die Bank oder Sparkasse gebrachtes Geld dort arbeitet, daß es durch Zins sich vermehrt. Es muß auch für andere vernünftige Anlagemöglichkeiten gesorgt werden. Das alles liegt auf der Linie der Finanz- und Wirtschaftspolitik Dr. Schachts, und es ist ihm dafür zu danken, daß er sich so klar darüber ausgesprochen hat und so eindeutig von allen den Grundbedingungen des Sparens entgegenstehenden Theorien abgerückt ist.

Die belgische Landesverteidigung.

In Belgien hat es in der letzten Zeit Auseinandersetzungen über die Landesverteidigung gegeben. Unter der Regie des derzeitigen Landesverteidigungsministers, des Wallonen Dèveze, hat man dort nach französischem Muster im Osten eine waffenstarrende Festungsmauer gebaut. Darüber war es zu gewissen Meinungsverschiedenheiten zwischen Dèveze und dem General Ruyten, dem Oberkommandierenden der belgischen Armee, gekommen. Ruyten's Idee läßt sich etwa folgendermaßen umschreiben: Belgien soll im Kriegsfall selbstverständlich mit allen Mitteln verteidigt werden, aber nicht gleich an der Grenze, sondern erst an einer festungsartig ausgebauten Linie im Innern Belgiens. Ueber diese Meinungsverschiedenheiten ist Ruyten gestürzt. In General Camont hat er einen Nachfolger bekommen. Dieser Wechsel aber ist durch eine Entscheidung des jungen Königs Leopold herbeigeführt worden. Das läßt eine Rede erkennen,

die er am Sonntag in Brüssel bei einer Gedenkfeier der ehemaligen Frontkämpfer aus Anlaß des 20. Jahrestages der Schlacht an der Yser gehalten hat. Mit Entrüstung wandte er sich gegen die Art, wie in letzter Zeit Fragen der Landesverteidigung in öffentlichen Auseinandersetzungen behandelt wurden.

Die Regierung hat, so führte er aus, mit Zustimmung des Parlaments ein Programm der Verstärkung unserer

militärischen Organisation angenommen, dessen Durchführung unverzüglich fortgesetzt werden wird. Weshalb ist es nötig, durch Streitigkeiten um formale Zweifel in den Gemütern zu wecken? Es ist eine Pflicht, die Grenzbevölkerung vor den Schreden einer Invasion zu bewahren. Wie groß ist aber diese Sorge, wenn man an die Schnelligkeit, mit der motorisierte Armeen sich bewegen können, denkt, und an die Möglichkeit, in Flugzeugen in noch nicht einer Stunde nach Beginn der Feindseligkeiten gleichzeitig Brüssel, Antwerpen, Gent

Erzbischof Diaz gegen Verdächtigungen eines mexikanischen Regierungsblattes.

Staatliche Kundgebung für die sozialistische Schule.

§ Mexiko, 29. Oktober.
Vom Mittelbalkan des Nationalpalastes nahm Präsident Rodriguez im Beisein der Mitglieder des Kabinetts am Sonntag vormittag den Vorbeimarsch von über 100 000 Arbeitern, Beamten, Lehrern und Lehrerinnen sowie zahlreicher Parlamentarier ab. Die einzelnen Züge führten zahlreiche Transparenzen mit, auf denen nicht nur für die Einführung der sozialistischen Schule Propaganda gemacht, sondern auch die Einführung des Sozialismus im allgemeinen verlangt wurde. Zahlreiche Plakate verlangten Proteste gegen die Haltung der katholischen Geistlichkeit und gegen die Reaktion. Auf einzelnen Transparenten wurde auch die Einführung des Kommunismus verlangt. Die Kundgebung wurde durch Rundfunk im ganzen Land übertragen.

Erzbischof Diaz leitete der Presse eine Erklärung zu, die sich gegen die am Sonnabend vom Regierungs-

blatt „Nacional“ geäußerten Verdächtigungen richtet. Der Erzbischof wiederholt seine Erklärung über die legale Haltung des Klerus und fügt hinzu, daß der päpstliche Delegat Ruiz y Flores in Uebereinstimmung mit den Anweisungen des Vatikans handele.

Seine eigene Haltung sei den Katholiken und ebenso auch den nichtkatholischen Kreisen bekannt. Er suche und habe stets den Frieden des Vaterlandes gesucht und bemühe sich, jede Störung der Ordnung zu verhindern. Dafür sei er zu jedem Opfer bereit. Die von dem Blatt „Nacional“ veröffentlichten Briefe der päpstlichen Abordnung an Diaz und andere hohe Geistliche werden wahrscheinlich dem Staatsanwalt zugeleitet werden.

In Mexiko sind alle Kirchen geschlossen worden. Die Geistlichen wurden in Flugzeugen abtransportiert.

In der Nähe der Hauptstadt fand am Sonntag eine Wallfahrt zur Guadalupe-Kirche statt, die von der Behörde genehmigt worden war. Die Gläubigen durften jedoch nur in 15er-Gruppen zur Kirche ziehen. Die Wallfahrt verlief ungestört.

Südslowakische Angriffe gegen Oesterreich.

Französischer Einspruch gegen Entlassung Pettschewits.

DNB Belgrad, 29. Oktober.
Die Blätter wenden sich am Montag mit auffallender Entschiedenheit gegen Oesterreich. Sie werfen den Wiener Behörden vor, daß sie die Untersuchung gegen die im Zusammenhang mit dem Marzeller Anschlag in Wien verhafteten Personen nicht zielbewußt genug führen. Die Vorwürfe betreffen besonders den Fall des ehemaligen Oberleutnants Pettschewits, gegen den die Untersuchung nach einer Mitteilung aus Wien nichts Befriedigendes ergeben habe und der demzufolge in den nächsten Tagen auf freien Fuß gesetzt werden sollte. Die halbamtliche „Breme“ teilt mit, daß der französische Außenminister Laval durch die französische Gesandtschaft in Wien entschiedenen Einspruch gegen die Freilassung von Pettschewits erhoben werde, dem das statt enge Beziehungen zu dem Terroristenführer Dr. Bawelski vorwirft. Ueber den in Wien verhafteten Oberleutnant Pettschewits berichtet die „Politika“, er habe sowohl in

Wien als auch in Budapest eine Wohnung besessen. Er habe sich bald in der einen, bald in der anderen Stadt aufhalten können, weil er auch einen ungarischen Paß besaß. Seine Wohnung in Wien war nach Behauptung der „Politika“ der Sammelplatz aller Gegner Südslowakiens. Insbesondere in der Zeit, in der sich in Wien das Hauptquartier der südslowakischen Emigranten befand, habe man bei ihm häufig die Führer der Ulfasha-Organisation Pameitisch und Pettschewits sehen können, aber auch die Wiener Legation, den General Sarkotitsch, den Oberst Wolf und andere, die der „Politika“ zufolge auch nach dem Marzeller Anschlag Beschützer und Verteidiger der südslowakischen Terroristen geblieben seien. Weiter erklärt die „Politika“, daß der verhaftete Oberleutnant Pettschewits vertrauliche Beziehungen zur Schriftleitung der „Reichspost“ gehabt habe, deren stellvertretender Hauptredakteur Adam einer seiner engsten Freunde gewesen sei. Adam wurde bekanntlich vor einigen Tagen zum Generalsekretär der Vaterländischen Front in Oesterreich ernannt.

Das Treffen der Inhaber des Goldenen Militär-Verdienstkreuzes.



Etwa 1000 Inhaber des Goldenen Militär-Verdienstkreuzes, jener außerordentlich seltenen Kriegsauszeichnung, kamen, wie wir gemeldet haben, am Sonntag in Berlin zu einem Treffen zusammen. In der festlich geschmückten Ruhmeshalle des Zeughauses fand eine würdige Gedenkfeier statt, an der außer dem Leiter des NSDAP, Oberbürgermeister, und dem Stadtkommandanten von Berlin General Schaumburg, Staatssekretär Wilk als Vertreter des Reichsluftfahrtministers und General von der Goltz erschienen waren. Nach dem Festakt und der Kranzniederlegung am Ehrenmal schritt General Schaumburg die Front der Ordenssträger ab.

und Lüttich anzugreifen? Für einen Staat wie Belgien, dessen Gebiet die Reichweite der Kriegsmaschinen nicht überschreitet, bilden, was die Landesverteidigung angeht, die Grenzbezirke mit dem Lande eine Einheit. Um ihren Schutz zu gewährleisten, gibt es nur ein einziges einfaches und radikales Mittel: die Vermeidung des Krieges. Zu diesem Zweck müsse man einen soliden militärischen Apparat unterhalten, der von großen, natürlichen Hindernissen kräftig gestützt werde, und dessen Widerstandsfähigkeit Kelpert einflöße. Ferner müsse man entschlossen sein, diesen militärischen Apparat mit der größten Entschiedenheit in Aktion zu setzen, und zwar von der Grenze an. Diese auch schon von König Albert vertretene Auffassung, die den finanziellen Möglichkeiten Rechnung trage, entspreche den Interessen des Landes.

Die Bedeutung dieser Rede, die die Kriegsteilnehmer und die umstehende Volksmenge zu stürmischen Beifallskundgebungen hinriß und in den politischen Kreisen Brüssels geradezu sensationell gewirkt hat, liegt nicht nur darin, daß sich der König offen für den Standpunkt des Kriegsministers Dèveze ausgesprochen, sondern auch, daß er sehr deutlich sein Mißfallen über die Auseinandersetzungen bekundet hat, die wegen dieser Frage zwischen der wallonischen und der flämischen Presse entstanden waren. Die Wallonen waren es, die sich im engsten Einvernehmen mit Dèveze für die Grenzverteidigung einsetzten. Und die Wallonen ließen auch keinen Zweifel daran, daß sie die belgische Staatsautorität mißachteten, wenn der Plan des flämischen Anstiehs, für den sich die flämische Presse einsetzte, zur Durchführung kommen sollte. Wie so viele politische Auseinandersetzungen, spielte sich also auch dieser Verteidigungsstreit vor dem Hintergrund des belgischen Völkerkonflikts ab. Nachdem nun der König gesprochen hat, wird man mit einigem Interesse der Wirkung seiner Stellungnahme und seiner Mahnung zur Einigkeit entgegensehen.

Der Gottlofenkurs in Mexiko.

Auf die kirchenpolitischen Vorgänge, die sich jetzt in Mexiko abspielen, haben wir unsere Leser in mehreren Aufsätzen der letzten Zeit vorbereitet. In ihnen wurde die Entwicklung seit der Trennung von Staat und Kirche, über Porfirio Diaz Carranza, Calles und seine Nachfolger geschilbert, die Politik dieser Männer freimaurerischer Denkart, der Zofelnde nicht nur der katholischen Kirche und ihres durch Bildung und Wissen über die Masse des Volkes hervorragenden Seelsorgereigen Klerus. Daß es sich um nichts anderes als einen gegen das Christentum, gegen die Religion überhaupt gerichteten Gottlofenkurs handelt, geht klar daraus hervor, daß im mexikanischen Staat Chihuahua auch den protestantischen Geistlichen die Amtserlaubnis entzogen und im Staate Sinaloa die Gottesdienste sämtlicher Konfessionen verboten worden sind. Dadurch begründet ist darum in einem unserer früheren Aufsätze Mexiko die Gottlofen-Filiale Moskaus genannt worden. Aber dieser Kampf gegen die Religion ist nicht wie in Sowjetrußland ein Ausfluß radikal-marginalistischer Strömungen. Denn die Gewalttätigen in Mexiko sind keine Internationalisten, sondern sie haben nationale Tendenzen, und daß sie keine Gegner des Kapitals und des Eigentums wie Lenin und seine Jünger sind, beweist seiner schlagender als gerade Calles selber. Er hat es vom Schullehrer zum reichsten Mann Mexikos gebracht und besitzt neben ausgebeuteten industriellen Unternehmungen eine Anzahl landwirtschaftlicher Musterbetriebe von riesigen Ausmaßen. Calles aber ist der Mann, der, seit langen Jahren als Feind der Kirche bekannt, auch heute noch, obwohl er nicht mehr an der Spitze der Regierung steht, auf deren gesamte Politik den stärksten Einfluß ausübt. Er ist zwar heute offiziell Privatmann, aber als „Chef der Revolution“ kontrolliert er noch immer aufs wirksamste die Politik des Landes. Er ist kein Diktator, und nach seinem Willen vollzieht sich alles, was jetzt geschieht und gegen das die Kundgebungen der kirchlich gesinnten Kreise, die Streiks in den Schulen und Universitäten, machtlos sind. Der Reichtum dieses Mannes aber zwingt ebenso wie die nationalpolitischen Tendenzen der Regierung zu der Annahme, daß unter dem sozialistischen Unterricht, der durch ein Gesetz in den Schulen eingeführt werden soll, etwas anderes zu verstehen ist, als etwa die Lehre von Karl Marx. Es dürfte nichts anderes sein als ein auf mexikanische Verhältnisse zugeschnittenes und zusammengefügtes Schulpensum, in dem der Jugend nach bolschewistischem Vorbild beigebracht werden wird, daß Religion Opium fürs Volk sei. Dieser bolschewistische Kultureinbruch aber ist eine ganz besondere Mahnung für das gesamte christliche Amerika.

14 Tote bei einem Eisenbahnüberfall in Mandschukuo.

DNB Schanghai, 29. Oktober.
Wie die Zeitung „Sinwenpao“ berichtet, hat eine chinesische Bande in der Nacht zum Sonntag einen Zug bei Lunjiao zur Entgleisung gebracht, obwohl der Zug von einem mandschurischen Wachkommando begleitet wurde. 14 Personen wurden getötet und über 20 verletzt. Unter den Toten befindet sich der mandschurische Militärberater in der Provinz Jehol, Jafaki, der der japanischen Militärkommission in Dolomir beigeordnet war.

600 Revolutionsopfer in Oviedo eingetödet.

Militarisierung der Arbeiter in staatlichen Betrieben.

DNB Madrid, 28. Oktober.

Die zur Befestigung des Aufstandsgebietes nach Asturien geschickten spanischen Minister werden in allen Dörfern und Städten von der Bevölkerung begeistert empfangen. Sie bereiten das ganze Gebiet in Kraftwagen, um sich über die Schäden und die von den Aufständischen verübten Greuelthaten eingehend zu unterrichten. Das bisher Gesehene hat auf die Minister sehr starken Eindruck gemacht. Bei der Befestigung der stark beschädigten staatlichen Waffenfabrik von Trubia äußerte der spanische Kriegsminister, daß, solange er amtierte, kein an dem Aufstand beteiligter Arbeiter oder Angestellter seine Arbeit in den Werken wieder aufnehmen könne. Der Kriegsminister fügte hinzu, daß

von jetzt ab die Arbeiter der staatlichen Fabriken militarisiert werden und daß sie keinem Verband politischen Charakters angehören dürfen. Das gesamte Personal der spanischen Waffenfabriken werde ausschließlich dem Kriegsminister unterstellt sein.

Gil Robles, der Führer der katholischen Volksaktion, der stärksten Parteigruppe im spanischen Parlament, äußerte sich bei einem Besuch in Barcelona über die von den Kriegsgerichten gefällten Todesurteile u. a.: Wenn man nachschaut und sich wachen läßt, so wird sich die Zahl derer, die bestraft werden müssen, nur noch erhöhen. Diese Worte sind insofern bemerkenswert, als sie den Willen zum energischen Durchgreifen dieser in der Regierung vertretenen Partei erkennen lassen. Auf den Friedhöfen von Oviedo sind allein in den Tagen vom 18. bis 28. Oktober 600 Revolutionsopfer eingetödet worden. Die Leichen mußten wegen Mangels an Gräbern verbrannt werden.

Weiter während der Aufstandsbewegung in Asturien angerichteten Schäden verläuft, daß der Schaden an verbrannten und geraubten Waren allein etwa 75 Millionen Pesetas beträgt.

Britisch-ägyptische Spannung

Konflikt um den Hofmarschall König Fuads.

London, im Oktober.

In Ägypten, das bekanntlich seit 1923 ein unabhängiges Königreich mit erblicher Monarchie ist, in dem aber England zum Schutze des Suezkanals und zur Aufrechterhaltung der Verbindung mit dem Sudan eine Besatzungsmacht unterhält, ist es zu einem Konflikt zwischen der ägyptischen Regierung und dem britischen Oberkommissariat, der Vertretung der englischen Krone in dem Lande der Pharaonen, gekommen. Infolge der langen Erkrankung König Fuads, der eigener Regent seines Landes sein will und die parlamentarische Regierung seit Jahren befehligt hat, hat sich in letzter Zeit die Gewohnheit entwickelt, daß die königlichen Wünsche dem Kabinett durch den Hofmarschall Ibrahim Pascha übermitteln werden. Dadurch ist in der Öffentlichkeit der Verdacht entstanden, daß die Vorsehung in starkem Maße den Einflüssen einer Hofmarionette ausgesetzt sei. Die Kritik der öffentlichen Meinung richtete sich nicht allein gegen Ibrahim Pascha (auf dessen Sturz offensichtlich das Bestreben der Engländer hinführt), sondern auch gegen alle als unzulässig geltende, aber von dem Hofmarschall begünstigte Kabinettsmitglieder.

Ibrahim Pascha, fälschlich dieser Tage die „Times“, in dem sie durch die Hineinziehung der Person des Königs in die Debatte die Schärfe des englisch-ägyptischen Gegensatzes erkennen ließ, habe gehoffen, den König, der bei seiner Thronbesteigung nur ein unbedeutendes Privatvermögen gehabt habe, zu einem sehr reichen Mann zu machen. Ibrahim Pascha bestreite einen beherrschenden Einfluß in der Regierung, weil die Mehrheit der Kabinettsmitglieder wisse, daß sie ihm ihre Stellen verdanken; dazwischen treffe auch für eine große Zahl hervorragender Beamter und Mitglieder des Hofes. Ibrahim Pascha arbeite unermüdet für seinen königlichen Herrn, dann für eine kleine Gruppe, die nach Auffassung der gesamten Mittelschichten des Landes den schlechtesten Einfluß auf die Verwaltung des Landes ausübe.

Das Gutagetrete des englisch-ägyptischen Gegensatzes geht auf folgendes zurück: Vor einiger Zeit ist Ibrahim Pascha, der ägyptische Premierminister, bei dem stellvertretenden britischen Oberkommissar Peterson gewesen, um sich von diesem Rat in der Frage der Thronfolge — das Leben des Königs schien ja bis vor kurzem noch ernstlich durch eine Krankheit bedroht — in der Angelegenheit der von der Öffentlichkeit gegen Ibrahim Pascha gerichteten Anwürfe einzuholen. Peterson war vorsichtig genug, erst nach London zu berichten, und als er dann dem Premierminister eine Antwort gab, machte er besonders darauf aufmerksam, daß die seine Privatmeinung sei und er die nur äußere, weil Ibrahim Pascha ihn darum gebeten habe. Von der Intervention haben jedoch bald andere gehört, was Ibrahim Pascha um so unangenehmer sein mußte, als sich der Zustand des Königs so weit besserte, daß er seinen Premier-

Die nordspanische Eisenbahngesellschaft beklagt den durch verloren gegangene Warenbeförderung sowie durch Sabotageakte angerichteten Schaden im asturischen Aufstandsgebiet auf etwa 10 Millionen Pesetas.

Als ein Zeichen der Anerkennung und Dankbarkeit für die Befreiung Ovidos sind die beiden spanischen Generäle Franco und Lopez Ochoa zu „Abpott“-Führern der Stadt Oviedo ernannt worden.

26 Aufständische in Asturien getötet.

DNB Madrid, 29. Oktober.

Wie aus Oviedo berichtet wird, wurden bei der Aushebung eines Aufständischen-Nestes in den Bergen durch Regierungstruppen 26 Revolutionäre getötet. Es sollen sich noch weitere Truppen von Aufständischen in Asturien verstreut halten. Falls sie bei der Aufforderung, sich zu ergeben, Widerstand leisten, haben sie rückwärtslose Bestrafung zu erwarten.

Freimaurerführer der Aufständischen

DNB Madrid, 29. Oktober.

Die Beteiligung des Freimaurertums an den Ereignissen in Asturien wird immer deutlicher. Unter den bisher verhafteten Revolutionären befinden sich hervorragende Logenmitglieder. Auch aus der beklagten Hauptstadt herrühren sollen, geht die verantwortliche Beteiligung weiterer Freimaurerkreise hervor. Nach den bisherigen Ermittlungen, durch die der geistliche Urheber der Vorgänge in Asturien festgestellt werden soll, kann angenommen werden, daß die Sozialdemokraten und Kommunisten unter der geistlichen Führung des Freimaurertums gestanden haben und die gesamte Organisation in der Hand gemeinsamer geheime Ausschüsse gelegen hat. In Nordafrika, das sehr stark unter dem Einfluß der Logen steht, ist es bereits erwiesen, daß die führenden Köpfe der antinationalen Presse fast ausschließlich Freimaurer gewesen sind.

Nach Frankreich entkommen.

(1) Paris, 29. Oktober.

Der frühere spanische Minister Prieto, der im Zusammenhang mit der spanischen Aufstandsbewegung geflüchtet war, ist nach einer abenteuerlichen Meerfahrt auf französischem Boden gelandet.

Minister wieder persönlich empfangen konnte. Möglicherweise ist der Premierminister vom König Fuad zur Rede gestellt worden. Jedenfalls übernahm er das britische Oberkommissariat durch Verfügungen an die ägyptische Presse, in denen behauptet wurde, daß keinerlei Rat von dem stellvertretenden Residenten eingeholt worden sei, dieser sich vielmehr aus eigener Initiative in recht bedäufte innere ägyptische Fragen eingemischt habe.

Da hier Behauptung gegen Behauptung steht, ist man auf beiden Seiten gegeneinander hart verstimmt. Man nimmt in London an, daß dem Konflikt im wesentlichen das Interesse des Königs daran zugrunde liege, seinen Hofmarschall Ibrahim Pascha zu schikanieren, dem er als Verwalter seines Vermögens zu großem Danke verpflichtet sei.

Ein ägyptischer Kabinettschef ernannt.

London, 29. Oktober.

Wie aus Kairo gemeldet wird, ist Sir Ahmed Ziwar Pascha durch eine Verfügung des Königs zum Chef des königlichen Kabinetts ernannt worden. Dieser wichtige Posten war seit Jahren unbelegt. Sein Inhaber hat die Aufgaben, den Verkehr zwischen dem König und dem Parlament sowie zwischen dem König und dem britischen Oberkommissar zu vermitteln. Den Aufzeichnungen der Londoner Presse nach gehörte die Wiederbesetzung dieses Postens zu den Reichszielen, die der stellvertretende britische Oberkommissar Peterson vor etwa zwei Wochen dem ägyptischen Ministerpräsidenten Wefia Pascha nahelegte. Wiederholt wurde im Zusammenhang damit in den Blättern behauptet, daß der Verwalter der königlichen Güter, Ibrahim Pascha, sich im Laufe der Zeit die Abhängigkeit des Kabinettschefs angeeignet habe. Wie Reuters meldet, soll der ägyptische Ministerpräsident, der die Handlungsweise des englischen Oberkommissars als Einmischung aufgefaßt oder hingestellt hatte, jetzt von dieser Auffassung zurückgekommen sein. Der Korrespondent der „Times“ in Kairo äußert eine mäßige Befriedigung über die Ernennung Ziwar Paschas, der bereits dreimal Ministerpräsident gewesen ist. Der „Times“-Korrespondent sagt dazu in einem Rückblick auf die lange und ehrenvolle Laufbahn des Ernannten, er habe die bemerkenswerte Leistung vollbracht, diktatorisch zu regieren, ohne sich unbeliebt zu machen. Seine große politische Erfahrung, seine staatsmännlichen Anlagen und seine persönliche Lauterkeit hätten ihn seines Postens würdig gemacht. In dem Artikel wird jedoch bemerkt, daß die Ernennung viel dazu beitragen könnte, den von englischer Seite offenbar als unermittelbar betrachteten Einfluß des Verwalters der königlichen Güter Ibrahim Pascha auf die Regierungsgeschäfte einzuschränken. Ausdrücklich erklärt der „Times“-Korrespondent, daß die Ernennung Ziwar Paschas bestenfalls als ein kleiner Schritt auf dem richtigen Wege betrachtet werden könne.

Waffenring eine Einmütigkeit in grundsätzlichen politischen und weltanschaulichen Fragen nicht hergestellt werden kann, hat sie nunmehr den Trennungsschritt gezogen. So ernst es der Deutschen Burischenschaft um die Erhaltung der waffenkulturellen Genugtuungsform ist, vermag sie jedoch darin nicht das gestaltende Prinzip für den Neubau der Hochschule im nationalsozialistischen Staat zu sehen. Vielmehr muß ein gemeinsames politisches Bekenntnis die Grundlage für eine kameradschaftliche Zusammenarbeit mit anderen gleichgerichteten Verbänden bilden.

Auf einem Kommerz der Düsseldorfer im Waffenring vereinigten studentischen Vorkämpferverbände prägte Dipl.-Ingenieur Förster (Hagen) in einer Festrede u. a. folgende Sätze:

Der gewaltige Umbruch, den die nationale Revolution für unser ganzes Leben gebracht hat, kann zwar nicht vor dem Studenten und seinem Treiben haltmachen. Aber hier scheint doch so mancher Schritt der Jungen zu weitgehend. Man dürfe nicht wertvolle Stunden zur Vergangenheit hinter sich werfen lassen. Vielmehr müsse die Jugend mit dem fähigsten Gut verfahren bleiben, das im deutschen Studententum sich organisch entwickelt habe. Bei allem Organisieren dürfe man einen freigeschaffenen Raum nicht zu sehr beschnitten. Die Freiheit des Lehrens und Lernens müsse

England will keine Parteipolitik mehr.

Eine Programmrede MacDonalds.

London, 29. Okt.

Ministerpräsident MacDonald, der Führer der konservativen Partei, Baldwin, und der Vertreter der Liberalen, Minister Sir John Simon, legten die fünftägige Politik der Regierung auf einem Frühstück dar, das heute vom Auswärtigen der nationalen Arbeiterpartei den drei Führern in der nationalen Arbeiterpartei gegeben wurde. MacDonald hielt hierbei seine erste politische Rede seit seiner Rückkehr aus Kanada. Die in London weilenden Kabinettsmitglieder, die Unterstaatssekretäre und die parlamentarischen Einspeißer waren anwesend.

In seiner Rede sagte der Ministerpräsident u. a.: Man könne nicht leugnen, daß das Werk der nationalen Regierung den Mittelpunkt des britischen Reiches in seiner Ehre, seiner Haltung und seinem Ansehen mehr gehoben habe als je zuvor. Man habe gesehen, wie in einer Nation nach der anderen in Europa die Freiheit verschwinden sei. Ich glaube an Freiheit, rief der Ministerpräsident. „Einige Leute sagen, daß ich Gelehrte und Ordnung übertrieben habe, um sie aufrecht zu erhalten. Wenn es nötig ist, werde ich es wieder tun.“ (Diese Bemerkung war offensichtlich eine Bezugnahme auf die Regierungsvorlage über „Ausweisung zur Aufhebung.“)

MacDonald fuhr fort: Solange er und seine Mitarbeiter Gelehrte machen könnten, die keinen Mann und keine Frau verhindern, die Freiheit zu verteidigen, würden sie nicht beiseite stehen und davon absehen, die Schritte zu tun, die sie für notwendig erachten, um die Freiheit des Ganzen zu schützen.

Das Land könne sich im Augenblick eine Rückkehr zur Parteipolitik nicht leisten. MacDonald rief besonders die junge Generation zur Mitarbeit auf. Sie solle in der nationalen Regierung den Ausdruck einer großen Philosophie der sozialen Fortschritte sehen. Stabilität und organische Evolution seien die einzigen Politik, die Regierung und Nation weiterhelfen. Der Klassenkampf sei ein Werk des Teufels.

gewahrt bleiben, wenn auch die so überlebensbedingende des deutschen Lebens gewisse Beschränkungen notwendig mache. Aus dem bunten Strauß deutschen Lebens aber könnten deutsche Hochschule und deutsches Studententum nicht ungekratzt fortgenommen werden, möge dieser auch einmal anders gebunden werden müssen. Wenn man heute mandamant sage, die Korporationen seien nur deshalb noch gebildet oder nötig, weil die Herrenschicht Opfer bringe, auf die man nicht verzichten könne, so sei dies eine Verleumdung für die, die verantwortlich am Bau studentischen Lebens arbeiteten.

Die Korporation sei keine Gewerkschaft mit ständiger Zuhilfe, sondern eine Art Familie, in der jeder an seinem Platz stehen sollte, einer für alle und alle für einen. Getreu der Ueberlieferung gelte es, die deutsche Jugend nicht zuerst für ihr Recht, sondern für ihre Pflicht zu begeistern und nicht zu fragen: frei wovon, sondern frei wofür? Freiheit, Ehre, Vaterland, das bleibe die Forderung für alle und junge Vorkämpfer. Sie alle wollten als aufrichte und treue Söhne Deutschlands mitbauen an einer hoffentlich glücklichen Zukunft des deutschen Volkes und Vaterlandes.

Dr. Eckener über die Möglichkeit des nordatlantischen Flugverkehrs.

Washington, 29. Oktober.

Dr. Eckener, der auf Einladung der Bundesregierung zuerst hier weilte, wurde von sämtlichen in Frage kommenden Ministern eingehend über seine Erfahrungen im internationalen Luftschiffverkehr und über die Einrichtung eines nordatlantischen Flugdienstes befragt. Er hatte eine Reihe Unterredungen mit dem Postminister, dem Handelsminister und Vertretern der Admiralität. Montag nachmittag wurde Dr. Eckener vom Präsidenten Roosevelt ins Weiße Haus zum Tee geladen, wo zwischen beiden Männern eine Aussprache über Ozeanflüge stattfand, denen Roosevelt sehr reges Interesse entgegenbrachte.

Montag vormittag erschien Dr. Eckener vor dem amerikanischen Luftfahrtministerium und gab in Anwesenheit zahlreicher Zuhörer bereitwillig Auskunft über die Entwicklung und den gegenwärtigen Stand des Luftschiffbetriebs. In einer 20 Seiten langen Denkschrift legte Dr. Eckener außerdem auf Wunsch des Luftschiffbetriebs genaue Einzelheiten dar, aus denen hervorgeht, daß der Flugverkehr über den Nordatlantik nicht nur durchführbar, sondern auch ungemein leicht und wirtschaftlich sei. Am Schluß des Besuchs sprach der Auswärtige Dr. Eckener für seine Vorschläge herzlichsten Dank aus.

Sieg der chinesischen Regierungstruppen über die Kommunisten.

DNB Schanghai, 28. Oktober.

Wie die amtliche chinesische Nachrichtenagentur meldet, haben die chinesischen Regierungstruppen bei Anju an der Grenze der japanischen Provinzen Kiangsi und Kanton eine kommunistische Heer in Stärke von etwa 80 000 Mann vernichtend geschlagen. Die Verluste an Toten und Verwundeten werden auf 10 000 geschätzt. Nachdem zwischen den Regierungstruppen und den Kommunisten in Südschina seit längerer Zeit wechselvolle und für beide Teile sehr verlustreiche Kämpfe stattgefunden hatten, haben anschließend die Luftstreitkräfte der Regierungstruppen eine Entscheidung herbeigeführt. Chinesische Pflanzungsflüge folgten auf zwei Flugzeuggeschwader die Kommunisten angetroffen und ihnen so starke Verluste beibrachte, daß es den Regierungstruppen gelang, die ins Wanken geratene Front der roten Truppen zu durchbrechen.

Der Erfinder Hermann Ganswindt

DNB Berlin, 29. Oktober.

Der Erfinder Hermann Ganswindt ist im Alter von 78 Jahren in Berlin-Schöneberg gestorben. Ganswindt, der bereits im Jahre 1883 ein Patent für ein Leuchtbares Luftschiff erhielt, mit dem er noch dem Mars zu fliegen beabsichtigte, hat um die Jahrhundertwende als Erfinder viel von sich reden gemacht. Neben seinen Luftschiffplänen beschäftigte er sich vor allem mit der Konstruktion eines Treilmotors und einer Treilmotorbohrmaschine, mit der er sogar einmal quer durch Berlin fuhr. Die Entwicklung der Treilmotoren ging dann über Ganswindt hinweg, so daß der Erfinder, der übrigens 21 Kinder hatte, immer mehr in Not geriet und bis zu seinem Tode mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte.

Fikmaurices Pech.

London, 29. Oktober.

Der Flieger Fikmaurice, der am Montag morgen nach Melbourne gestartet war, erklärte vor dem Abflug, daß er dieselbe Flugstrecke wählen werde, wie die Teilnehmer des Australienfluges. Er hoffe, nach zehn Stunden in Bagdad zu sein und Melbourne in 55 Stunden zu erreichen.

Zur Rüstungsfrage sagte MacDonald: Wir laufen Gefahr. Wir sind Gefahren gelaufen, indem wir unsere Rüstungen und Verteidigungskräfte auf ein Mindestmaß herabsetzen ließen. Wir sind Gefahren gelaufen, um der Welt zu zeigen, daß wir aufrichtig sind. Wir sind in der Lage gewesen, von einer internationalen Konferenz nach der anderen zu gehen und den Leuten gerade ins Auge zu sehen, die nicht mit uns übereinstimmen und nicht ganz so von der Friedensliebe erfüllt waren, wie wir es gewesen sind. Wir haben unsere Verteidigungskraft tief und tief herabsetzen lassen, damit wir diesen Vätern und diesen Nationen ins Auge blicken und einen großen Anreiz zur Rettung des Friedens geben können.

Soweit ich in Betracht komme, möchte ich jetzt sagen, daß es für uns nunmehr notwendig ist, angesichts des Beispiels, das uns eine Nation nach der anderen gibt, Schritte zu tun, um uns in der Welt zu behaupten.

Nach MacDonald sprach Baldwin. Was auch immer die Ansicht über die nationale Regierung im Innern sei — so lagte er, im Ausland stehe sie hoch im Ansehen wegen des Auftrages, der ihr vom englischen Volk erteilt worden sei und wegen der Gemeinschaft, die hinter ihr stehe. Soweit England und seine Beziehungen in der Welt in Betracht kämen, sei

die höchste Gewähr des Friedens die soziale und demokratische Stetigkeit und der Weiterbestand einer Regierung auf breiter Grundlage, die einseitige Männer in sich vereine.

Ich sehe, so erklärte Baldwin, in der nahen Zukunft keine Aussicht für eine Rückkehr zu den Parteikämpfen von früher. Es müsse alles getan werden, um die Einheit aufrecht zu erhalten, die augenblicklich in der nationalen Regierung besteht. Das englische Volk müsse erneut überredet werden, die nationale Regierung mit einer weiteren Machtpanne zu betrauen.

Auch Sir John Simon erklärte, daß das System der politischen Zusammenarbeit fortzuhalten müsse.

Furchtbare Bluttat.

DNB Saalfeld, 29. Oktober.

Eine furchtbare Bluttat, die vier Todesopfer forderte, trug sich am Sonntagabend in der Gornsdorfer Siedlung zu. Der dort wohnende 30 Jahre alte Hermann Bahl, Vater von sechs Kindern, hatte mit der im gleichen Hause wohnenden 14 Jahre alten Irma Bahl ein Verhältnis angeknüpft. Aus diesem Grunde war gegen ihn ein Verfahren wegen Verleumdung eingeleitet worden. Bahl hatte in seinem Hause wohnende 33 Jahre alte Frau Groß im Verdacht, die Angelegenheit gegen ihn erhebt zu haben. Er hat am Sonntag nachmittag die Frau Groß in seine Wohnung, um sie zur Rede zu stellen. Als die abgemessene Frau die Wohnung betrat, ohne weiteres auf die Frau, die sie verwirrt, zu sehen, legte sie sich auf den Boden. Als die Polizei eintraf, hatte sich Bahl im Keller, in den er seine beiden Kinder und neun Jahre alten Kinder und die Irma Bahl mitgenommen hatte, verbarrt. Der Aufforderung der Polizei, zu öffnen, leistete er keine Folge, sondern schloß durch die Kellertür. Hierbei wurde die Ehefrau Bahl, die die Beamten in den Keller geführt hatte, durch einen Stuhlstoß verletzt. Den Beamten gelang es erst, als Bahl nicht mehr im Keller einzuatmen. Beim Eintreten des Pöbels in den Keller wurde Bahl, der seine beiden Kinder, die 10 und 12 Jahre alt waren, durch Kopfschüsse getötet. Das Befinden der beiden verletzten Frauen soll zu Befürchtungen keinen Anlaß geben.

Noch ein fünftes Todesopfer.

DNB Saalfeld (Thüringen), 29. Oktober.

Die grauenvolle Bluttat, die sich am Sonntagabend hier abspielte, hat noch ein fünftes Todesopfer gefordert. Die durch einen Stuhl schwerverletzte 33 Jahre alte Ehefrau Groß ist am Montag vormittag im Krankenhaus ihren Verletzungen erlegen. Aus einem Brief, den der Mörder bei sich trug, geht hervor, daß er die Tat vorbereitet hatte.

Sie wollen noch höher hinaus.

Vor einem neuen sowjetrussischen Stratosphärenflug

DNB Moskau, 29. Oktober.

Wie amtlich mitgeteilt wird, wurde in Leningrad ein neuer Stratosphärenballon fertiggestellt, der im Laufe der nächsten Tage mit Gas gefüllt und zum Aufsteigen bereitgestellt werden wird. Der Ballon, der ohne Besatzung aufsteigen wird, befreit neuartige Konstruktive Gedanken im Hinblick auf die Konstruktion und den Aufbau der Stratosphärenforschung. Der Einbau aller Apparatur wurde unter Leitung von Professor Moskau am vollzogen, der seinerzeit den Aufstieg des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ mitgemacht hat. Seiner Meinung nach wird beim Aufstieg des Ballons die mitgeführte Rundfunkstation die Bewegungen des Ballons mechanisch registrieren und der Fernübertragung die Ergebnisse mitteilen. Man erwartet, daß man mit diesem neuen Modell eine Höhe von 16 000 bis 18 000 Metern erreichen wird.

33 Mädchen nach dem Genuß von Haifischtran gestorben.

Massensterben in einer afrikanischen Mädchenschule.

London, 29. Oktober.

Wie Reuters aus Darfessalam meldet, sind in einer afrikanischen Mädchenschule im Süden des Tanganika-Gebietes aufgefällige Todesfälle eingetreten. Bisher sind 33 Schülerinnen gestorben. Die Leiterin der Schule und die übrigen Schülerinnen sind schwer erkrankt. Auch ihr Zustand gibt Anlaß zu Befürchtungen. Die rätselhaften Krankheits- und Todesfälle sollen nach dem Genuß von Haifischtran aufgetreten sein. Die Regierung hat deshalb bis auf weiteres den Gebrauch und den Vertrieb von Haifischtran untersagt. Ärzte und Kriminalbeamte sind zur Aufklärung des Massensterbens im Flugzeug entsandt worden.

Am 3. November wird in Rioto in Japan ein deutsches Kulturinstitut eröffnet werden. Es ist geplant, die Eröffnungsgedenken im Rundfunk auch nach Deutschland zu übertragen.

...mehr.

MacDonald: Was
gelaufen, indem
auf ein
Gefahren ge-
en, daß wir auf-
gewesen, von einer
anderen zu gehen
zu sehen, die nicht mit
so von der Friedens-
weisen sind. Wir haben
tief und tiefer herab-
stern und diesen Na-
m großen Antriebe zur
n.

...mühte ich sehr
notwendig ist, ange-
eine Nation nach der
un, um uns in der

...in. Was auch immer
derung im Innern sei
e noch im Ansehen
englischen Volk erteilt
insicht, die hinter ihr
Beziehungen in der

...ens die soziale und
der Arbeiterbestand
eine Grundlage,
...ereine.

...der nahen Zukunft
Rückkehr zu den
Es müßte alles ge-
recht zu erhalten, die
erlebung besteht. Das
berreitet werden, die
t einer weiteren

...ärkte, daß das System
dauern müßte.

...Hymnautics Austrak-
zu stehen. Am 11.05
wieder im Flughafen
eil des Fahrge-
das Flugzeug über
t, soll das Flugzeug
gebracht werden.

Blutnat.

...affeld, 29. Oktober.

...er Todesopfer forderte,
Gordonsdorfer Sieblung
alte Hermann Wabst,
der im gleichen Hause
der Sohn ein Verhält-
nis war gegen ihn ein
Verbrechen eingeleitet
dem Hause wohnende 33
ist, die Angelegenheit
n Sonntag nachmittag
um die zur Rede zu
u die katholische Woh-
einem Revolver
u, die schwerver-
die Polizei eintraf,
den er seine beiden
alten Kinder und
u hatte, verbarrik-
adte, um zu öffnen,
durch die Kellertür.
bist, die die Beamten
gung einen Hüft-
gelang es erst, als
er einzudringen. Beim
Anblick, Wabst hatte
h und sich selbst
t. Das Befinden der
Verwundeten keinen An-
desopfer.

...ngen), 29. Oktober.
...ch am Sonntagabend
Todesopfer gefordert.
letzte 33 Jahre alte
vormittag im Kran-
en erlegen. Aus
sich trug, geht hervor,
hatte.

her hinaus.
n Stratosphärenflug
...osau, 29. Oktober.
...urde in Leningrad ein
n fertiggestellt, der
das gefüllt und zum
ab. Der Ballon, der
ist neuartig kon-
...ebauer, sich in e-
...n Funktion und
...n Entladung. Der Ein-
...er Leistung von Pro-
...er seinerzeit den Ver-
...pplert mitgemacht
im Aufstieg der Bal-
...n der Leningrader
...n. Man erwartet, daß
...e Höhe von 16 000 bis

...m Genuß von
...orben.

...chen Mädchenschule.

...ondon, 29. Oktober.
...melde, sind in einer
...des Tanganyika-
...fälle eingetreten.
...e Weiterin der
...nen sind schwer er-
...näh zu befeuern.
...odesfälle sollen nach
...an aufgetreten sein.
...auf weiteres den Ge-
...sichtsantrag unterlag,
...zur Aufklärung des
...mordt worden.

...oto in Japan ein
...eröffnet werden. Es
...n Rundfunk auch nach

Stadt Bocholt.

Dienstag, den 30. Oktober 1934.

Rentenzahlung schon am 31. Oktober.

— Mit Rücksicht auf den bevorstehenden Feiertag Allerheiligen findet die Auszahlung der Invaliden- und Unfallrenten für den Monat November am Mittwoch, dem 31. Oktober, statt.

Textilmesserschule.

× Anfang November beginnt an der Textilmesserschule ein neuer Lehrgang zur Ausbildung von Unter- und Meßmännern. Die vorzüglich eingerichtete und staatlich anerkannte Schule bietet jungen fleißigen Weibern u. a. die Möglichkeit, bei Aufrechterhaltung des Arbeitsverhältnisses und nur geringem Lohnausfall (ein Nachmittags in der Woche) in zwei Jahren sich ein Zeugnis zu erwerben, das dem einer Weibschule gleich steht.

Langfinger am Werk.

p. Einem in der Ziegelheide wohnenden Landwirt wurden 6 Zentner Kartoffeln aus einem offenen Schuppen gestohlen. Beim Aufsuchen der Umgebung wurden die Kartoffeln in einem Graben wiedergefunden. — Einem am Heideweg wohnenden Landwirt wurden ein 3 Monate altes Schwein und 4 Kanarienvögel gestohlen. Der Täter wurde ermittelt und festgenommen. Das Schwein hatte er abgeschlachtet und an eine Frau auf dem Hofe für 3 RM. verkauft. — Vor dem Arbeitsamt wurde ein unverhofftes Fahrrad gestohlen.

Verkehrsunfall.

8 Am Sonntagabend ereignete sich an der Ecke Westend — Dingeldey Straße ein Verkehrsunfall. Ein etwa 60 Jahre alter Mann wurde von einem Kraftwagen, der aus dem Westend kam und in die Dingeldey Straße einbog, angefahren und zu Boden geworfen. Er wurde verletzt und vom Kraftwagenführer, der die Kurve zu eng genommen haben soll, in seine Wohnung gebracht.

Ein Postpaket verloren gegangen.

p. Von dem Postpaketwagen des hiesigen Postamtes ist auf dem Wege von Bocholt nach Werth ein Paket verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, das Paket beim hiesigen Postamt abzugeben.

Ehrenkreuz des Weltkrieges.

Zu der Verordnung über die Stiftung eines Ehrenkreuzes hat der Minister des Innern eine Reihe Rundschreiben herausgegeben, aus denen wir folgende wesentlichen Punkte herausgreifen:

1. Auch die Nationalsozialistische Kampfsopferverleihung e. B. (Reichsflagge) hat sich dazu erbötet, den von ihr erfahrenen Personenkreis (Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene) bei der Stellung der Anträge auf Verleihung des Ehrenkreuzes bereitwillig zu unterstützen, daß sie für die Antragsteller die erforderlichen Beweismittel besorgt und den Antrag formgemäß der Ortspol.-Behörde zuleitet.

2. Das Ehrenkreuz ist, von der Bestimmung zur Ziff. 4 der Durchf.-VO. abgesehen, nur für Reichsdeutsche bestimmt. Die Witwe eines Kriegsteilnehmers, die durch ihre Verheiratung mit einem Ausländer die deutsche Reichsangehörigkeit verloren hat, kommt hierdurch für eine Verleihung des Ehrenkreuzes nicht in Betracht.

3. Für einen gefallenen verheirateten Kriegsteilnehmer kann sowohl der Witwe wie den Eltern des Kriegsteilnehmers das Ehrenkreuz bewilligt werden.

4. Personen, die bei den Zivilverwaltungen der während des Krieges besetzten Gebiete beschäftigt waren, haben in dieser Tätigkeit keine Kriegsdienste im Sinne der Ziff. 3 der Durchf.-VO. v. 13. 7. 1934 geleistet. Ihnen kann daher das Ehrenkreuz nicht verliehen werden.

5. Die in der Dritten VO. zur Durchführung des Gesetzes über die Wiederherstellung des Berufsbeamtentums in Ziff. 3 Abs. 3 zu § 3 enthaltene Bestimmung, daß die Teilnahme an den Kämpfen im Baltikum, in Oberschlesien, gegen Spartaisten und Separatisten sowie gegen die Feinde der nationalen Erhebung der Teilnahme an den Kämpfen des Weltkrieges gleichzustellen ist, findet auf die Verleihung des Ehrenkreuzes keine Anwendung.

6. Hat ein Antragsteller vor dem Kriege oder während des Krieges eine Bestrafung in der Ziff. 6 der VO. vom 13. 7. 1934 bezogenen Art erlitten, sich aber im Verlauf des Krieges redlich bemüht, seine Verurteilung durch Tapferkeit vor dem Feind und besondere Pflichttreue zu wahren, so steht nach dem Sinne der Vorschriften dem nichts entgegen, ihm ausnahmsweise nach Tilgung des etwa noch vorhandenen Strafregistervermerks das Ehrenkreuz zu verleihen.

7. Einschränkung des Wandergewerbes. Während auf Grund neuerer gesetzlicher Vorschriften die Möglichkeit besteht, den sogenannten Stahlfahndelhandel dadurch einzuschränken, daß die Erlaubniserteilung von dem Nachweis eines Bedürfnisses abhängig gemacht wird, ist bisher keine gesetzliche Handhabung gegeben, aus dem sogenannten Wandergewerbe, d. h. das außerhalb des Wohnorts ohne Begründung einer gewerblichen Niederlassung ausgeübte Gewerbe, dessen Ausübung auf Grund eines für das gesamte Reichsgebiet gültigen Wandergewerbebeschlusses erfolgt, in denjenigen Grenzen zu halten, die mit Rücksicht auf die schwierige Lage der stehenden Einzelhandelsbetriebe geboten erscheinen. Diese Lücke des Gesetzes macht sich besonders nachteilig hinsichtlich des Wandergewerbes mit Lebens- und Genussmitteln bemerkbar und droht das Einzelhandelsbetriebsgeschlecht illusorisch zu machen. Um einer weiteren Ausdehnung des Wandergewerbes in Lebens- und Genussmitteln vorzubeugen, ist die Kammer bei der zuständigen Stelle dahin vorstellig geworden, daß die Erteilung von Genehmigungen zur Ausübung des Wandergewerbes für das Lebens- und Genussmittelgewerbe vorläufig überhaupt verweigert und die Zulassung im übrigen grundsätzlich von dem Nachweis eines Bedürfnisses abhängig gemacht wird.

Amt Pledern-Werth.

Die Ausgabe der Reichsverbilligungsscheine für Speisefette erfolgt am Samstag, dem 3. November 1934, vormittags von 8 bis 12 Uhr, auf dem Amtszimmer 2. Lohnempfänger wollen eine Bescheinigung über das im letzten Monat erzielte Einkommen vorlegen. Die Ausgabe der Scheine erfolgt nur an dem obengenannten Tage. Später gestellte Anträge können nicht berücksichtigt werden.

Junger Geist in der ewigen Kirche.

Ein Wort nach dem feierlichen Triduum in den Bocholter Kirchen und nach der Weihe der katholischen Jugend von Bocholt an Christus den König.

o. Bocholt, 29. Oktober.

Die Kirche besteht schon fast zweitausend Jahre. Sie ist so jung wie in den ersten Jahrhunderten ihres Bestehens und erneuert sich immer wieder aus der Kraft Gottes. Da die Kirche von Menschen regiert wird, geschieht es, daß da und dort Stillstands- oder Rückgangsercheinungen auftreten. Jedoch der Geist Gottes, der in der Kirche und in ihren würdigen Dienern lebt, schafft jedesmal, wenn es nötig ist, Erneuerung und Verjüngung. So bleibt die Kirche des Herrn, Christi des Königs, ewig jung. Neuer Geist fließt ewig aus den Myriaden der hl. Messe und den Sakramenten. Der wahre Christ kann nicht in bequemem und behaglicher bürgerlicher Ruhe dahindämmern. Er kann nicht in den Tag hineinleben und in der Sorge um sein selbstliches Wohl aufgehen. Wenn er sich mit den katholischen Glaubensgläubigen beschäftigt — und das ist die Pflicht jedes guten Katholiken — dann wird er die Forderungen des Königs Christus bitter ernst nehmen. Er wird dann sehen, daß er sich nicht ängstlich an die Welt klammern darf, sondern mutig für das Kommen des Reiches Christi eintreten muß, für eine Verchristlichung der Erde, die einen Übergang vom ewigen göttlichen Reich darstellt. Der Christ darf nicht nur in egoistischer Weise daran denken, seine Seele zu retten, er muß genau so um das Seelenheil seiner Mitmenschen kämpfen und ihnen in den materiellen Sorgen beistehen, damit sie nicht in den Sorgen und Nöten des Diesseits den Sinn für das wahre himmlische Reich verlieren. Der Christ muß innerlich von seiner Aufgabe durchglutet sein, um in ein schärfres und bequemes Spielzeug der Fabel lebendigen heiligen Feuergeistes hineinzuwerfen und um eine verjüngte und kleinmütige Welt von ihrer Falschheit zu befreien, damit sie für große Ziele und Aufgaben bereit wird.

Jugend als Vorbild.

Daß man die Jugend trotz ihrer Fehler und Schwächen als Vorbild hinstellen kann, mag manchem schärfresen Geiste wie eine Vermessenheit vorkommen. Doch man bedenke: Jugend ist radikal, d. h. nicht engstirnig und fanatisch, sondern kompromisslos einlagert für Wahrheit und Liebe. Christentum kennt keine Kompromisse, keine faulen und bequemen Auswege. Auch Christus hat keine diplomatischen Ausweichverfahren gekannt. Für ihn gab es ein klares Ja und ein klares Nein. Er predigte die ganze Wahrheit und die ganze Liebe und hatte Kleinmut und Feigheit. Es ist erfreulich, daß diese echt christliche Grundgesinnung gerade in unserer Jugend wieder ihre beste Form gefunden hat.

In Bocholt fand in diesen Tagen ein feierliches Triduum der katholischen Jugend in allen Kirchen statt. Und am Feste des Königtums Christi weihte sich die Jugend froh und freudig ihrem König. Während des Triduums sprachen auf allen Kanzeln in den Gotteshäusern unserer Stadt Priester, geistliche Führerpersönlichkeiten, die das richtige Wort fanden, katholische Jungmädchen und Jungmänner für hohe Ideale zu begeistern. Es war erfreulich und befriedigend, daß die katholische Jugend zu sehen, wie sie in großen Scharen gedrängt um die Kanzeln stand und sich Mut und Kraft holte für die Arbeit und den Kampf des Alltags. Die Jugend, die sich jetzt noch zur katholischen Kirche zählt, ist geklärt und geklärt. Es ist beläunzend für manche Ältere, daß gerade die jungen Christen heute wesentlich anders denken. Sie begnügen sich nicht mit dem Besuche der Sonntagsmesse und einem „friedvollen“ Leben. Nicht irdische Vorteile sind ihnen zuerst und zuletzt wesentlich. Sie ringen darum, ganze Christen zu werden und das Kommen des Reiches Christi als das höchste Ziel, das erlämpft werden muß, zu begreifen.

Es ist schade, daß man nicht all das Große und Erhabene schildern kann, was die katholische Jugend in ihrer Geselligkeit in diesen Tagen in unseren Bocholter Kirchen von ihrem Willen und Streben bezeugt hat. Es wäre gut, wenn man allgemein müßte, was katholische Jugend für ihre Ideen kämpft und leidet. Dieser Kampf verläuft nicht im Nebenbesslichen. Er geht um das Wesentliche, um das radikale Christentum. Deswegen beginnt er im Ringen um die höchsten Werte.

Christliche Jugend ist nicht so überheblich, daß sie meint, etwas aus eigener Kraft zu vermögen. Deshalb betet sie und opfert, aber sie betet kraftvoll und echt, aus Mut und aus Überzeugung. Sie betet nicht aus süßlicher Sentimentalität, wie manche überkommene Seele. Solche Säbe müssen von Zeit zu Zeit gelassen werden, damit sie echtes Christentum, das um das Reich Gottes ringt, von Frömmel und falscher Religiosität sondert. Der Christ schöpft die Kraft aus dem Weisopfer, aus dieser immer sich erneuernden Quelle der Erlösung, wie konnten es in diesen Tagen erleben, wie sich katholische Jugend in aller Herrgottsfrüh mit dem Priester am Altare beim Gemeinschaftsopfer versammelte. — Die hehre und überlegene Bedeutung des hl. Weisopfers haben wir auch erkannt bei dem überaus instruktiven und seinen religiös-wissenschaftlichen Vortrag, den der Düsselborfer Jesuitenpater Klein am vergangenen Donnerstag in der Liebfrauentirche gehalten hat. — Der Christ steht mit den Mitgläubigen, den lebendigen Gliedern am Corpus Christi mystisch in heiliger Gemeinschaft und betet mit ihnen und für sie. Ohne die übernatürliche Stärkung vermag der Christ nichts; denn seine Erfolge kommen nicht aus eigener Kraft, sondern aus der Kraft Gottes. Die Liebe macht den Christen zum Erlöser, die hl. Eucharistie erneuert ihn und macht ihn stark und die Firmung schafft die Streitkraft und die Einheitsbereitschaft für das Kommen des Reiches Christi. Diese Dinge nimmt der junge Christ, der katholische Jungmann, die katholische Jungfrau, bitter ernst. Man kann sie ihm nicht nehmen. Alles übrige verschwindet hinter diesen Grundkräften christlichen Lebens. Junge katholische Christen dürfen mit ihren Verbänden in unserer Gegend nicht in der Distanz aufmarschieren, doch was bedeuten diese äußeren Rundgebungen gegenüber solchen inneren Ringen für ein großes Ziel.

Der junge Christ steht mitten im Leben.

Schöpft auch der junge Christ seine Kraft aus den himmlischen Quellen, so steht er deshalb nicht weniger im Leben. Ganz im Gegenteil, er weiß, daß ihm aus seiner Sendung Aufgaben erwachsen, daß er den Geist des Königs Christus in die Welt hineinzufragen hat. Der Christ steht in der Öffentlichkeit, aber ohne Aufsehen zu erregen. Nicht, weil er sich verhehlen will, sondern weil sein Wesen nicht sofort in die Augen fällt. Christliches Leben hängt nicht mit großem Auftritten an, denn der Christ arbeitet in der Stille. Aber nicht

wie ein heimlicher Propagandist, sondern wie ein Freund des Mitmenschen. Der junge Christ — und das weiß katholische Jugend, weil man es ihr immer wieder sagt — trägt der Welt gegenüber die Verpflichtung zur Liebe in sich, zu einer Liebe ohne Auswahl. In den Kleinigkeiten des Lebens bewährt sich echter Christengeist: an der Arbeitsstätte, dem Kameraden und der Kameradin gegenüber, beim Besuch des kranken Freundes, in der Sorge für die Armen, unorganisiert

Heilig Kreuz huldigt Christus, dem König.

t. Bocholt, 29. Oktober.

Zu einem religiösen Erlebnis von ganz eigenartiger Wirkung wurde für alle Teilnehmer die Weihe der Retorikergemeinde Heilig Kreuz an Christus, dem König. Lange vor Beginn dieser Veranstaltung zogen die Scharen der Gläubigen zur großen Pionierschule. Wer diese früher gesehen hat, sie jetzt kaum wieder erkannt. An der Nordseite erhob sich auf vielen Stufen ein hoher Altar. Die ganze Wand war mit violettem Tuch ausgeschlagen. Darüber waren die christlichen Fahnen gehängt. Die Stufen des Altars deckte ein großer roter Kauer. Mehr als 60 Lorbeer- und Palmenbäume umsäumten den Altar, der sich im Glanz von vielen Kerzen und dem Lichte zahlreicher elektrischer Scheinwerfer erhob. Kirzland und Fahnen schmückten die ganze Halle.

Die Feier wurde eingeleitet durch den Choral: „Gelobt sei Jesus Christus“. Die Kapelle des Arbeitervereins St. Paulus stellte die Formmusik. Dann schallte der weite Raum wieder von dem Sprechchor: „Die Ritter des ewigen Christkönigs“. Nach dem Kinderchor: „Der König König sei gelobt“, betete Vater Guardian aus dem Kapuzinerkloster die Kangel. Er schloß die Jungfrauen und Jungmänner, die auf der Grenze von Chile und Argentinien errichtet, hoch auf dem Gebirge der Anden, 37 Meter über dem Gipfel, in den blauen Himmel Südamerikas ragt. Es soll der ganzen Welt zeigen, daß hier Christus herrscht. Ein noch größeres Denkmal aber habe der Papst errichtet, als er das Christkönigsfest für alle Welt einsetzte. Christus ist der Herr der Welt. Das hat auch Napoleon I. eingesehen. Schon oft habe ein weltlicher Herrscher geglaubt, Christus vom Thron gestochen zu haben. 32 Päpste sind als Märtyrer gestorben. Dofletian hat sogar eine Münze prägen lassen mit der Aufschrift: „Nach der Zerstörung des Christentums“. 10 Jahre später wurde das

und ungelesen, und in den kleinsten Hilselstellungen, die dem Mitmenschen das Leben erleichtern.
Es scheint, als ob es um Nichtigkeiten gehe. Und doch handelt es sich um Wesentliches. Der wahre Christ beginnt mit der Erneuerung bei sich; und allein der, der bei sich anfängt, kann aus der Kraft christlicher, katholischer Weltanschauung heraus die Welt erneuern und vor der Menschheit mit hohen Leistungen treten.

Christengeist ist immer jung. So jung wie der ewige Geist Gottes, der in der Kirche lebt. Katholische Jugend hat den lebendigen Hauch des Gottesgeistes verpflüht. Sie trägt die Zukunft in sich, sie ist die junge Kirche. Viel Kraft ist in den wahren Christen unserer Tage, den alten und den jungen. Die Abständigen und Bequemeren aber mögen von unserer katholischen Jugend lernen und den Geist verstehen, der in der Jugend lebt, der sich am Christkönigsfest und an den Tagen vorher bei den Zusammenkünften und Feiern in unseren Bocholter Gotteshäusern in herrlicher Weise äußerte.

Christentum zur Staatsreligion erhoben und in Rom ein mächtiger Obelisk aufgestellt, der noch heute die Inschrift trägt: „Christus regnat!“, „Christus herrscht!“ Auch Voltaire sprach zur Zeit der französischen Revolution: „In 20 Jahren ist das Christentum ausgelöscht.“ — In 20 Jahren wälzte sich der Glaubenspöter mit fürchterlichen Gewissensbissen auf dem Sterbette, aber Christus herrscht. Wohl ist es möglich, daß ein Volk Christus abschafft, aber das tut dem Christentum keinen Abbruch. Wenn das Volk ihm nicht dienen will als Freund, dann dient es ihm als Sklave. Selbst in der Hölle herrscht Christus und zähmstündig gehorcht ihm der Teufel.

So soll denn Christus herrschen in unserer Seele, in unserer Familie, in der Gemeinde und im Staate. Als das Volk der Polen wieder frei wurde und ihr eigenes Reich errichtete, da hielten sie in feierlichem Zuge, durch Soldaten und vornehmliche Politiker das Herz ihres Nationalheiligen Kosciuszko aus der Schweiz in ihr Heimatland zurück, und als der Zug die Grenze erreichte, da läuteten alle Glocken im Lande. So wollen auch wir das Herz unseres Volkes, des Christkönigs, in unser Land holen, damit er in unserm Staat herrscht. Denn seine Herrschaft heißt Frieden, Ruhe und Ordnung.

Mit Begeisterung erfüllte der Prediger die Herzen der fast 4000 Zuhörer. Jetzt wurde in feierlicher Prozession der sakramentale Heiland in die Halle getragen. Demütig beugten alle die Knie. Nachdem das ganze Volk das Lied der Treue „Gott soll mein Taufband immer sein“ gesungen hatte, nahm Rektor Beding den Treueschwur an Christus von der ganzen Gemeinde entgegen und weihte sie dem Könige der Könige. — Mit dem sakramentalen Segen und dem Lied „Großer Gott“ wurde diese Feierstunde, die allen Teilnehmern noch lange in der Erinnerung bleiben wird, geschlossen.

Getreideschmuggel oder nicht?

Die Große Strafammer in Bocholt. — Vernehmung der drei Angeklagten. — Die weitere Verhandlung verlag.

§ Bocholt, 30. Oktober.

Am 7. Juli ds. Js. wurde der 75jährige Bauer J. aus Sport vom Coesfelder Schöffengericht wegen Getreideschmuggels zu einer Geldstrafe in Höhe von 24000 M. oder zwei Monaten Gefängnis und außerdem zu einer Zuchthausstrafe von zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Zwei weitere Personen, der Händler G. aus Bocholt und der Inhaber der Firma K. in Borken, die wegen Hehlerei angeklagt waren — G. sollte geschmuggeltes Getreide von J. für die Firma K. gekauft haben — wurden freigesprochen. Das Urteil gegen J. wurde u. a. damit begründet, daß J. 19425 Kilo Roggen im Jahre 1932 mehr verkauft haben soll, als seine gesamte Ernte ausmachte. Da er nach seinen Angaben kein Roggen hinzugekauft hat, blieb für das Schöffengericht nur der Schluss übrig, daß J. das Getreide geschmuggelt hat.

Gegen das Urteil des Schöffengerichts hat sowohl J. wie auch das Hauptgollamt und zwar dieses wegen aller drei Angeklagten Berufung eingelegt. Gestern begann nun die Berufungsverhandlung vor der Großen Strafammer. Zunächst fand eine Ortsbesichtigung statt, deren Zweck war, an Ort und Stelle festzustellen, wieviel Roggen der Angeklagte J. bewirtschaftet und womit er die einzelnen Partien bepflanzt hat. Denn dies ist der Kernpunkt des ganzen Prozesses, nämlich festzustellen, ob J. sowohl Roggen auf seinem Acker geerntet, wie er nach den Feststellungen der Zollhändlergeschäfte im Jahre 1932/33 verkauft hat.

Zu Beginn der Beweisaufnahme betonte der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Van ges, daß das Urteil des Schöffengerichts Coesfeld außerordentlich gnädig gewesen sei. Denn wenn der Tatbestand sich so verhalte, wie er in der Urteilsbegründung geschildert werde, dann liege hier zum mindesten Bandenschmuggel vor. — Zunächst wurde

der Hauptangeklagte

vernommen. Er betraufte schon seit 46 Jahren den Hof, der unmittelbar an der Grenze gelegen ist. Etwa 60 Morgen liegen in Deutschland und 13 Morgen in Holland. Eigentümerin des Hofes ist die Ehefrau des Angeklagten, die schon seit Jahren betrieblager krank ist, was insofern von Bedeutung ist, als dadurch ein etwaiges Mitwissen der Ehefrau am Schmuggel in Frage gestellt ist, was allerdings unter Umständen eine Mitbestimmung des Vermögens der Ehefrau nicht ausschließt.

Von den insgesamt 73 Morgen, die der Hof groß ist, dienen im verflochtenen Wirtschaftsjahr etwa 50 Morgen Weide, 2 1/2 Morgen waren mit Kartoffeln, 4 Morgen mit Hafer und 3 Morgen mit Runkeln bestellt. Da ferner 1 1/2 Morgen auf Haus und Hof entfallen, kämen etwa 11 bis 12 Morgen infrage, die im Jahre 1933 mit Roggen angebaut worden sind. Während das Gericht annimmt, daß der Angeklagte im Jahre 1932 das Land in ähnlicher Weise bestellt hat wie 1933, behauptet J., daß er 1932 etwa 20 bis 21 Morgen Roggen angebaut hat, und zwar will er durchschneidlich pro Morgen 18 Zentner Roggen geerntet haben, so daß er also im ganzen etwa 378 Zentner Roggen geerntet hätte. Nun hat J. an die Firma K. durch den Angeklagten G. im Jahre 1932 320 Zentner Roggen verkauft, Roggen, der allerdings zum Teil noch aus dem Erntejahr 1931 und zum Teil schon aus 1933 stammen soll, was das Gericht allerdings hart bemerkt. Außerdem hat J. im Jahre 1932 an drei weitere Firmen insgesamt 212 Zentner Roggen und an Geu. in Sport noch 70 Zentner Roggen, insgesamt also 580 Zentner Roggen, verkauft. Hinzu kommt, daß J.

Roggen sowohl im eigenen Haushalt, der aus neun Personen besteht, sowie zur Fütterung der Schweine und Hühner verbraucht hat.

Da auf Grund dieser Errechnungen der Schmuggelverdacht gegen J. sich noch mehr verstärkte, andererseits der Vorsitzende den alten Mann vor dem Gefängnis bewahren wollte, regte er an, ob nicht ein Vergleich zwecks Zurücknahme der Verurteilung zwischen dem Hauptgollamt und dem Angeklagten J. möglich sei. Es trat eine Pause ein, während der der Vertreter des Hauptgollamtes mit dem Angeklagten J. und seinem Rechtsanwalt verhandelte. Es kam jedoch zu keiner Einigung, weshalb nach etwa einhalbstündiger Pause die Verhandlung ihren Fortgang nahm.

Im weiteren Verlauf seiner Vernehmung bestritt J., daß auf seinem Hofe geschmuggelt worden sei. Wenn auch die Zollbehörde weder J. noch einen seiner Familienangehörigen direkt beim Schmuggel betreffen noch irgendwelches Schmuggelgut auf dem Hofe oder sonstwo beschlagnahmt hat, so behauptet die Zollverwaltung doch noch wie vor, daß hier geschmuggelt worden ist. Es besteht nach Ansicht der Zollverwaltung der Verdacht, daß auf ein und demselben Verlesendefeln wiederholt Getreidemengen transportiert bzw. verkauft worden sind. Aus der weiteren Vernehmung des Angeklagten ergaben sich verschiedene Widersprüche. So hat er bei seiner Vernehmung durch die Zollbehörde angegeben, er habe im Jahre 1932 nur 30 Schweine gemästet, während er nach den Feststellungen des Hauptgollamtes im genannten Jahre 178 Schweine verkauft hat.

Dem zweiten Angeklagten G. wird vorgeworfen, daß er von J. größere Mengen Roggen für die Firma K. gekauft und auf einen Verlesendefeln transportiert hat, dessen Gültigkeit bereits abgelaufen war. Der Verlesendefeln trägt zwar die Bezeichnung Dauerhefen, aber andererseits geht aus ihm ausdrücklich hervor, daß er nur für eine bestimmte Zeit gültig ist. G. will das

Viehmarkt in Bocholt.

Am Mittwoch, dem 31. Oktober 1934.

nicht gemästet haben. Auch bestritt er, geschmuggelten Roggen gekauft zu haben. Es sei ihm gar nicht auffällig gewesen, daß J. so viel Roggen gekauft habe, zumal da der Roggen des J. in dem fraglichen Jahre sehr gut geerntet habe. Im übrigen habe er sich gar nicht darum gekümmert, ob der von ihm gekaufte Roggen deutschen oder holländischen Ursprungs war.

Der Angeklagte K. erklärte, daß er J. überhaupt nicht gekannt habe. Daß es sich bei dem von G. gekauften Roggen um Schmuggelgut gehandelt haben könne, habe er gar nicht wissen können. Er bestritt jedenfalls aufs entschiedenste, irgendwas mit einem etwa vorliegenden Schmuggel zu tun zu haben.

Da sich die Vernehmung der drei Angeklagten bis gegen 7 Uhr hinzog, beschloß das Gericht, die weitere Verhandlung, insbesondere die Vernehmung der etwa ein Dutzend Zeugen, auf Donnerstag, dem 8. November zu vertagen. Lediglich ein Zeibeamter, der aus Stettin herübergekommen war, wurde noch zum Schluß der Verhandlung vernommen.

Kameradschaftsabend der Polizei- u. Gendarmeriebeamten.

Erholung vom harten Dienst. - Landrat Dr. Cremerius als Gast.

Am Freitagabend versammelten sich, wie wir bereits kurz berichtet haben, in Röhde im Totale Eining, dessen Saal mit den Symbolen des neuen Deutschland und den Bildern der Führer schon geschmückt war, die Polizei- und Gendarmeriebeamten des Kreises Borken mit ihren Damen zu dem alljährlichen Kameradschaftsabend, der wieder in schönster Harmonie verlief. So weit die Kameraden dienstlich abkömmlich waren, hatten sie sich alle eingefunden und gaben so der kleinen Veranstaltung das Gepräge echter Kameradschaft. Als Gäste waren neben dem Leiter des Kameradschaftsbundes Borken-Boholt der Polizei- und Gendarmeriebeamten, Polizeihauptwachmeister Schmidt (Boholt) und Kreisoberinspektor Daniel (Borken) einige Jäger und sonstige Personen erschienen.

Landrat Dr. Cremerius

begrüßte die Anwesenden und wußte besonderen Dank den Beamten, die sich um die Durchführung des schlichten Festes verdient gemacht hatten. Diese Veranstaltung, so betonte er weiter, liege ganz im Sinne des Führers und des Nationalsozialismus. Er diene dazu, die Kollegen einander menschlich näherzubringen, das Vertrauen zwischen Vorgesetzten und Unterstellten zu heben und besonders auch den Beamtenfrauen, die jahraus, jahrein den schweren Dienst ihrer Männer mittragen hätten, eine Stunde der Erholung und der Aufmunterung zu geben. Zum Schluß brachte der Landrat ein dreifaches Siegel auf den Führer aus, in das die Anwesenden mit Begeisterung einklinkten. Im weiteren Verlauf des gemütlichen Nachmittags entbot Gendarmerie-Major Mueller insbesondere dem Herrn Landrat namens der Polizei- und Gen-

darmariebeamten den Dank für sein Kommen, und Gendarmerie-Obermeister Schneider (Boholt) zitierte Worte des Führers besonders an die Gäste, während der Leiter des Kameradschaftsbundes der Polizei- und Gendarmeriebeamten, Polizeihauptwachmeister Schmidt (Boholt) nachdrücklich auf das kameradschaftliche Verbundenheit zwischen Polizei und Gendarmerie hinwies. Ein besonderes Vergnügen für die Sicherheitsbeamten war dann das sich anschließende

Preisessen

für das hübsche Preisessen gekostet worden waren. Den ersten Preis errang Polizeihauptwachmeister Meis (Borken), den zweiten Gendarmeriehauptwachmeister Janusch (Werth), den dritten Polizeihauptwachmeister Kähler (Borken), alle drei 60 Ringe. Den vierten errang Gendarmerie-Obermeister Schneider (Boholt). Außerdem wurden eine Anzahl Ehrenpreise geschossen, deren Ertrager Kreis-Oberinspektor Daniel (Borken), Justizoberinspektor Müller (Boholt), Gendarmerie-Obermeister Bernar (Borken) und Gendarmerie-Obermeister Schneider (Boholt) waren. Gendarmerie-Obermeister Bernar (Borken) richtete bei der Preisverteilung einige Worte an die Schützen, die er in ein Siegel auf den Führer und das Vaterland ausklingen ließ.

Der Abend vermittelte anregende und gesellige Unterhaltung und wird seinen Sinn, das Kameradschaftsgefühl der Polizei- und Gendarmeriebeamten des Kreises Borken zu heben und zu festigen, voll und ganz erfüllt haben. - Man gedachte auch der notleidenden Volksgenossen und eine Sammlung erbrachte einen ansehnlichen Betrag, der schon dem NSD überwiefen wurde.

Konzert des Kirchenchores Dingden.

i. Das am Sonntagabend stattgefundene Konzert des hiesigen Kirchenchores, das unter der bewährten Leitung des Dirigenten Ferdinand Schmidt hing, wurde, wie allgemein erwartet, ein voller Erfolg. War doch der Einladung eine derartige Zuhörerschaft gefolgt, daß der geräumige Hengstmannsche Saal bis auf den letzten Platz besetzt war, ja sogar eine große Anzahl Zuhörer mußte mit einem Stehplatz vorlieb nehmen. Heitere und ernste Darbietungen wechselten miteinander ab.

Im ersten Teil wurde zunächst das Lied „Am Dacher See“ von Karl Sattler gesungen. Sodann hielt der Präses des Chores, Kaplan Haverlath, die Begrüßungsansprache, in der er die Erschienenen auf das herzlichste begrüßte. Allen sprach er für ihr Erscheinen im Namen des Chores seinen Dank aus. Er freute sich, daß der Chor für seine Mühe und Arbeit, die er in uneigennütziger Weise in den Dienst der Kirche stelle und somit zur Verschönerung des Gottesdienstes beitrage, Anerkennung gefunden wurde. Zum Schluß seiner Ausführungen wünschte er allen Anwesenden einen recht genussreichen Abend.

Dann widmete sich in abwechslungsreicher Folge das reichhaltige Programm ab. Die Darbietungen des Kirchenchores standen, wie wir es seit Jahren nicht anders gewohnt sind, auf hohem Niveau. Dieser vokal-

klängekörper verfügt über ein gutes Stimmmaterial, an dessen Schulung der Dirigent Ferdinand Schmidt mit Erfolg arbeitet. Mit beneidenswertem Gedächtnis begibt, hat er die Partituren im Kopf und weiß alle seine Absichten durch klare Zeichengebung dem Chor zu vermitteln und seine Eindrücke zielstrebig zu verwirklichen. - Es erübrigt sich, alle Darbietungen einzeln zu nennen. Zusammenfassend sei gesagt, daß alle Vorträge starken Beifall der Hörerschaft auslösten, der gleichermäßen dem Dirigenten wie auch den Ausführenden galt und wohl verdient war.

Eine kleine Episode, die sich kurz vor Schluß der Veranstaltung abspielte, sei noch erwähnt. Ein Freund des Gesanges, Apotheker Josef Gansz aus Ringenberg, und Kaplan Haverlath, beschworen eine kleine Sensation auf die Bretter. Ob sich nun das Gespräch während der Unterhaltung in den Pausen um „Singen können“ und „Nicht singen können“ gedreht hat, entzieht sich unserer Kenntnis. Jedenfalls brachte Kaplan Haverlath in seinem Schlusswort zur allgemeinen Kenntnis, daß jetzt die Konkurrenz aus Ringenberg, eben Herr Gansz, auf den Plan treten werde. Dieser nicht faul, schwingt sich auf die Bühne und beteuert zunächst seine Unschuld. Er könne gar nicht singen usw. Aber die Zuhörer, daß dem Neubau der Ringenberger Kirche von Kaplan Haverlath 5000 Bausteine überwiefen

werden sollten, habe in ihm den Entschluß reifen lassen, doch zu singen. Und er sang „Hier hab' ich so manches liebe Mal“, das immer vom köstlichen Beifall unterbrochen wurde und sich zum Schluß zu einem wahren Beifallssturm steigerte. Und die Moral von der Geschicht, Herr Gansz, der späst mit Wetten nicht... Herr Kaplan Haverlath muß 5000 Bausteine zahlen und Herr Gansz hat dem Neubau der Ringenberger Kirche einen unschätzbaren Dienst erwiesen.

Aus Dingden.

Der Tag des Handwerks.

× Anlässlich des Tages des Handwerks fand im Hengstmannschen Saale eine Kundgebung statt, an der die Handwerker und Gewerbetreibenden der Gemeinde teilnahmen. Ortsamtsleiter der NSD Hago, Pg. Treemann, eröffnete die Kundgebung mit einer kurzen Ansprache, in der er auf die Bedeutung des unter dem Leitgedanken „Deine Hand dem Handwerk“ stehenden Tages hinwies. Sodann verlas der Ortsamtsleiter des Handwerks, Pg. Franz Belling, ein Treuebekenntnis des Handwerks zum Führer. Anschließend fand die Rundfunkübertragung der großen Festveranstaltung aus Braunschweig statt. Nach Beendigung der Rundfunkübertragung wurde die Kundgebung geschlossen.

Ein 82-jähriger.

i. Vor einigen Tagen feierte der Schneidermeister Arnold Schmidt seinen 82. Geburtstag. Das in der ganzen Gemeinde seiner schlichten Biederkeit und seiner bescheidenen Freundlichkeit wegen hochgeschätzte Geburtstagskind erfreut sich noch einer seltenen Rüstigkeit. „Ohne Nols“, wie er im Volksmund kurzweg heißt, gehört mit zu dem unentbehrlichen und gar nicht wegzudenkenden eisernen Bestand der Familie Schmidt, die er als Onkel, Großonkel und Urgroßonkel durch über zwei Generationen in guten und bösen Tagen begleitet hat. Seine körperliche Rüstigkeit, die nicht einmal durch Erscheinungen des Alters getrübt werden können, und seine geistige Spannkraft, die sich noch ganz ungeändert erhalten hat, lassen hoffen, daß er hundert Jahre alt und der Nachfolger des seligen Pannemann wird. Jedenfalls ist „Ohne Nols“ von der Familie Schmidt für weitere 25 Jahre verpfändet worden. Und was er übernimmt, das führt er auch aus! Und nun hoffen wir, daß der Jubilar noch viele Jahre in Gesundheit und Zufriedenheit das „Volksblatt“ und besonders den „lokalen Teil“ darin lesen wird. Denn diesem bringt er ein ebenso großes Interesse entgegen wie dem Hauptblatt. Aber mit dem lokalen Teil nimmt er es sehr genau, und wenn es etwas gibt, was den Braven noch heute ungemütlich machen kann, dann ist es das „Suchen“ nach der Zeitung. „Donner noch mal, was ist dann noch all das? Das Blatt herkommen? Das hat sicher mein Onkel.“ Und dann folgt auch schon mal eine ganz feine Verdächtigung eines wirklich ganz unschuldvollen Hausgenossen. Und es kann sich ereignen, daß der Gute in seiner ehrlichen Entrüstung zurückfällt in den ersten pädagogischen Ton, den er vor Jahrzehnten anzuschlagen wußte, wenn er seine Wort- und Handfertigkeit in den Hilfsdienst der Erziehung der zahlreichen Kinder des Hauses stellte. Aber sonst ist „Ohne Nols“ heute die Liebe und Güte in Reinkultur, was aber nicht ausschließt, daß der Schreiber dieser Zeilen keinen Wert darauf legt, heute, wenn

ihm diese Sätze zu Gesicht kommen, „Junges, was ist mir die Brille?“ aus unmittelbarer Nähe seine Meinung über das Gefährliche und über den unübersehbaren Schreiber zu vernehmen. Und damit, lieber Jubilar, ein treues Gott befohlen und auf viele Jahre noch!

i. Im Silberfeste. Am Samstag feierten die Eheleute Gerhard Kruse und Franziska geb. Wellmann im Kreise ihrer Lieben das Fest der silbernen Hochzeit. Dem Jubelpaar auch unsern Glückwunsch.

i. Glaubenskundgebung der Männer und Jungmänner. In der hiesigen Partikide fand am Sonntagabend eine Glaubens- und Treuekundgebung zu Christus dem König statt. Die Teilnehmer nahmen mit brennender Kerze die Erneuerung des Taufgelübdes vor. Rektor Böfing aus Ringenberg hielt eine Predigt, der er den Gedanken: „Christus ist und bleibt König in Ewigkeit“ zugrunde legte. Mit dem sakramentalen Segen fand die Kundgebung ihren Abschluß.

i. Gefellenprüfung. Vor dem aufstehenden Prüfungsausschuß legte der Schlosser Bernhard Kojtowitz eine Gefellenprüfung ab. Lehrherr war Schlossermeister Gerhard Kider aus Boholt. Dem jungen Gefellen unsern Glückwunsch.

Stadt Anholt.

w. Der Martinszug auch in diesem Jahr geschäftig. In der Sitzung des Martinszug-Komitees wurde beschlossen, den Martinszug auch in diesem Jahre wieder durchzuführen. Die Kosten sollen gedeckt werden durch freiwillige Spenden der Einwohner. Es wird gewiß jeder sein Scherlein zum Gelingen dieses schönen Kinderfestes beitragen. Der Martinszug soll am Sonntag, dem 11. November, in der Zeit von 5 bis 6 Uhr, stattfinden.

w. Generalversammlung der Freiwilligen Feuerwehr. Die Freiwillige Feuerwehr beschloß in ihrer letzten Generalversammlung, den Kameraden, die unterbrochen 25 Jahre und länger einer Wehr angehört haben, eine Ehrung zu erwirken. Da für ein festliches Begehen des 25-jährigen Bestehens der Wehr keine Mittel vorhanden sind, soll den Jubilaren in einer noch bekanntwerdenden Versammlung ehrend gedacht werden.

w. Den Einzelhändlern in Anholt ist Gelegenheit gegeben, in einem Winterkurs, den die Niederrheinische Industrie- und Handelskammer in Boholt abhält, ihr Fachwissen zu vervollkommen. Ueber den Abschluß dieser Kurse werden Bescheinigungen ausgestellt, die später für die Erlangung des Befähigungsnachweises im Einzelhandel von nicht zu unterschätzender Bedeutung sind. - Anmeldeformulare und Lehrplan sind bei der Ortsamtsleitung der NSD Hago erhältlich.

w. Aufenthaltstraum für die NSDAP. Die Firma Gipsen hat sich bereit erklärt, den oberen Raum des in der Niederstraße gelegenen Gebäudes für einen billigen Preis zu vermieten. Es soll hier nach dem Grundriss „Mein Verständnis für die Heime der Jugend“ ein Aufenthaltstraum geschaffen werden, der allen Gliedern der Bewegung und besonders der HJ zur Verfügung stehen soll. Wie wir erfahren, hat sich Bürgermeister Schulte bereit erklärt, seitens der Stadt den Raum herzurichten zu lassen und dafür zu sorgen, daß seitens der Stadtverwaltung auch die Miete gezahlt wird.

Statt besonderer Anzeige.



Heute morgen 2 1/4 Uhr am Christkönigsfest nahm Gott seinen treuen Diener den hochwürdigen Herrn

Gymnasialoberlehrer I. R.

Professor Bernhard Döring

nach kurzer Krankheit, nachdem er noch am Vortage das hl. Meßopfer dargebracht hatte, im 74. Lebensjahre, am 47. Jahre seines Priestertums, zu sich in die Ewigkeit. (8395)

Die Seele unseres lb. Verstorbenen empfehlen wir der christlichen Fürbitte, besonders den Priestern am Altare.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Heinrich Döring S.J.

Bischof von Poon, Titular-Erzbischof von Madytur.

Dr. med. Heinrich Döring

Dülken (Rhld.)

Münster i. Westl., Poon (Vorderindien), Boholt i. W., Dülken (Rhld.), den 28. Oktober 1934.

Die Ueberführung vom Sterbehause Zumsandstr. 7 zur Mariakirche findet am Mittwoch, dem 31. Oktober 1934, vormittags 8 1/2 Uhr; anschließend feierliches Seelenamt und Beerdigung.

Nachruf.

Am 27. Oktober verschied mein langjähriger treuer Gehilfe, der Installateur

Heinrich Derksen

Er war 22 Jahre bei mir beschäftigt u. hat sich stets durch treueste Pflichterfüllung ausgezeichnet.

Ich werde sein Andenken stets in Ehren halten.

Joh. Radhauer.

Husten Ihre Kinder?

Geben Sie ihnen **Opfermanns Kinder-Hustensaft**, der sofort bei Husten, Heiserkeit, Katarrh Linderung verschafft und bei Keuchhusten sehr zu empfehlen ist. Flasche — 80, 150 RM. **Drogerie Maaß, Osterstr. 25.**

Jahre Allerheiligen m. Auto nach

Kevelaer

Es sind noch einige Plätze frei. **G. Ketteler, Dingkerloer Str. 95, Fernruf 2634. (15706)**

Bei Hautkrankheiten

Mittlerer Pidel Grind

Hedden Krüge

auch in veralteten Fällen, hilft sicher die ärztlich begutachtete antiseptische (133e)

Ascro-Seife

Preis 1.— Mk. Alleinverkauf:

Drogerie Maaß, Osterstraße

Ofen

am liebsten Dauerbrenner, zu kaufen gesucht.

Offerten unter Nr. 1151 an das Volksblatt erbeten.

Abgefl. Wohnung

bestehend aus 2 gr. Zimmern, Küche, Waschküche u. Keller zum 15. 11. zu vermieten.

Mietpreis 40 RM. (8304)

Auskunft beim Volksblatt.

Laufjunge

von 14 Jahren gesucht, der ein eigenes Fahrrad stellen kann, für das besondere Vergütung gezahlt wird. (8399)

Adressen an das Volksblatt.

Eine an der Prinz-Heintz-Strasse beleg.

Arbeiterwohnung

ist von mir zu kaufen. (8346)

23. Gidding.

Auskunft beim Volksblatt.



Nach der Arbeit

nach dem Sport

erfrischt das Was-

chen mit Aok-Seesand-

Mandelkleie wie ein Bad.

Ausreichende Probe gratis.

Boulet 20 Pfg., Karion 50 Pfg.,

moderne Strümpfe 1.— RM.

Drogerie Feldmann, Neustr. 13

Drogerie Maaß, Osterstr. 22

Parfümerie Willy Napp

Nicht verzweifeln

wenn

alter Haus-

rat überall im

Wege steht, Sie fin-

den hier für sofort zahl-

reiche Käufer durch eine

kleine Anzeige

in unserer maßgebend ver-

breiteten Zeitung. Für

wenig Geld können

Sie entbehrlich

gewordene Sa-

chen sofort zu

Geld machen.

Sie sind wieder da!!!

Der elegante Karl Ludwig Diehl

Die große Dame Charlotte Susa

Der immer komische Ralf Artur Roberts

Richard Romanowsky, Paul Heldemann, Hans Richter

in der packenden und lustigen Kriminalkomödie



Gehemnisvoller Juwelenraub im Südexpreß an der sonnigen Riviera. Dieser lustige Abenteuerfilm voll Spannung, Humor und Überraschungen ist ein Spitzfilm der Europa, der überall ein großer Erfolg war und der auch hier restlos gefallen wird.

Dazu

Könige und Schauspieler

Eine interessante Film-Reportage mit Albert Bassermann, Liane Haid, Wilh. Dieterle, Reinhold Schünzel, Conr. Veid, W. Diegelmann, A. Paulig, Max Linder, Asta Nielsen, Otto Gebühr, Wanda Treumann, Werner Krauß, Hans Albers u. a. m.

Außerdem den Kulturfilm: **Rheinflug von Mainz nach Köln und die Bavaria-Tonwoche.**

Nur 8 Tage, heute (Dienstag), Mittwoch und Donnerstag

im (Feiertag)

Capitol-Theater

Geöffnet: Wochentags ab 4 1/2 Uhr, Sonn- und Feiertags ab

2 Uhr. Letzte Abendvorstellung täglich 8 1/2 Uhr.

Ab Freitag vollständig neues Programm. (8392)

Revelaer

Berhard Benhorst, Boholt.

Bitoriastraße 56.

Wittmoos nachmittags ab 2 Uhr

ist einer schweren, fetten Kuh

fleisch

zu haben, das Pfd. zu 50 Pf. bei

Karl Janßen, Bienenhorst.

4000 RM.

als 1. Hypothek auf schul-

denfreies Wohnhaus gesucht.

Offerten unter Nr. 1145 an das

Volksblatt erbeten.

Oefen

in moderner Ausführung und

großer Auswahl empfiehlt zu

mäßigen Preisen

Bernh. Reichenberg,

Osterstraße 30 (78506)

Der fin... Konflikt... seiner Geme... und der das... den schlicht... gleich an der... Konflikt... der Regieru... die im Stra... findende leg... stamischen... wird. Der R... Vorrecht lö... Meldung an... noch bedingt... hängen, daß... schworen ha... Siam zurück... König Broje... Gemäßig R... naten in Gu...